

Phraseologie in deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen (lerner-)lexikographischen Texten auf dem Prüfstand.

Eine Fallstudie anhand von Phraseologismen zum Ausdruck der Emotion ÄRGER

Hana BERGEROVÁ

1. Vorbemerkung

Das Thema Phraseologismen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern zieht immer wieder Aufmerksamkeit von Phraseologen sowie Lexikographen auf sich und bietet nach wie vor genügend Anlass zu kritischen Analysen, zu Diskussionen über Desiderata und Wege zu ihrer Erfüllung, über Bedürfnisse der Benutzer und Möglichkeiten der Verfasser sowie zu Klagen über „die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ (Mellado Blanco 2009:2). Aus der Fülle der neuesten einschlägigen Publikationen seien an dieser Stelle ‚Lexicographica 19/2003‘, das Internationale Jahrbuch zur Lexikographie zum Thema ‚Phraseme in der ein- und zweisprachigen Lexikographie‘ (Wiegand 2003) und der Supplementband Nummer 135 zu diesem Jahrbuch mit dem Titel ‚Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher‘ (Mellado Blanco 2009) namentlich hervorgehoben.

„Eine jeweils relativ zu Wörterbuchtypen und Wörterbuchfunktionen angemessene lexikographische Bearbeitung der Phraseme gehört sowohl hinsichtlich des Wörterbuchgegenstandes als auch hinsichtlich der Wörterbuchform zu den schwierigsten lexikographischen Aufgaben“,

räumt Wiegand ein (2003:1) und hebt gleichzeitig hervor, dass dies ganz besonders für die zweisprachige Lexikographie gelte. Die Diskrepanz zwischen metalexikographischer Theorie und lexikologischer/phraseologischer Forschung einerseits und kommerzieller lexikographischer Praxis andererseits ist nach seinen Worten nirgends so groß wie auf dem Gebiet der lexikographischen Bearbeitung von Phraseologismen (vgl. dazu auch Bergerová 2006).

Im Jahre 1999 ist ein Aufsatz unter dem Titel ‚Das Elend der Phraseographie und kein Ende. Diesmal am Beispiel deutsch-tschechischer Wörterbücher‘ erschienen (Bergerová 1999). Ich möchte in diesem Beitrag der Frage nachgehen, wie die Lage in der deutsch-tschechischen/tschechisch-deutschen Phraseographie zehn Jahre danach aussieht. Meine Aufmerksamkeit werde ich aus Platzgründen nur auf ein allgemeines zweisprachiges Wörterbuch lenken, ich werde also spezielle phraseologische Wörterbücher (z. B. Blažejová/Heřman/Goldhahn et al. 2009) außer Acht lassen. Im Mittelpunkt meines Interesses befindet sich diesmal ein elektronisches Wörterbuch, eine Wörterbuchform also, die in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts noch keine Rolle spielt und durch die sich für die phraseographische Praxis bis dahin ungeahnte Möglichkeiten bieten. Schließlich werden die Wörterbuchautoren nicht mehr durch das Korsett der finanziellen

Vorgaben und des damit zusammenhängenden Umfangs eingengt: eine optimale Ausgangsposition. Endlich mangelt es nicht an Platz für so oft geforderte, zweifellos wichtige Informationen zu morphosyntaktischen, semantischen sowie pragmatischen Besonderheiten, Restriktionen und/oder Präferenzen sowohl bei dem ausgangssprachlichen wie auch dem zielsprachlichen Phraseologismus: Solche Angaben sind insbesondere dann wichtig, wenn zwischen den zwei Sprachen Unterschiede bestehen, die leicht übersehen werden können. Endlich können genügend aussagekräftige konstruierte Beispiele oder – noch besser – real existierenden Texten entnommene authentische – wenn auch nicht unbedingt unverändert übernommene (vgl. 2.7) – Belege hinzugefügt werden, die den tatsächlichen Sprachgebrauch dokumentieren. Dass es solche Möglichkeiten gibt, verdanken wir nicht nur der Entwicklung der elektronischen Medien, sondern auch der der Korpuslinguistik, die enorme Mengen an Datenmaterial für detaillierte linguistische Untersuchungen zur Verfügung stellt. Solche Untersuchungen sind jedoch extrem arbeits- und zeitaufwendig und können nicht von den Lexikographen selbst durchgeführt werden, sondern erfordern eine verlässliche Zuarbeit von Linguisten anderer Forschungsrichtungen sowie deren intensive Zusammenarbeit mit den Lexikographen. Deshalb teile ich mit Heine (2009:233 f.) den vorsichtigen Optimismus im Hinblick auf eine Revolutionierung der Wörterbücher und der Wörterbuchlandschaft durch die Korpuslinguistik, weil „diese kaum vorstellbare Menge an Daten zunächst einmal organisiert, exzerpiert und analysiert, gewichtet und anschließend benutzerfreundlich aufbereitet, vor allem vernetzt, werden muss“.

Die vorliegende Studie beruht auf Stichproben zu ausgewählten Phraseologismen (s. unter 4.), die verschiedene Aspekte der Emotion „Ärger“ versprachlichen. Ärger sowie andere (insbesondere negative) Emotionen werden häufig durch phraseologische Mittel ausgedrückt.¹ Der Ausdruck „Ärger“ wird im Folgenden als eine Art Ober-, Leit- oder Schlüsselbegriff für verschiedene Ausprägungen dieser Emotion gebraucht, die von Unmut, Missstimmung, Gereiztheit über Ärger und Zorn bis hin zu Wut und Raserei reichen. Phraseologismen aus diesem semantischen Feld gelten entweder als ärgerbezeichnend oder als ärgerausdrückend. Die Ersteren referieren explizit auf emotionale Zustände und Erlebensformen, die in irgendeiner Weise mit dieser Emotion zusammenhängen (vgl. Schwarz-Friesel 2007:144): *jmdn. auf die Palme bringen, aus der Haut fahren, Wut im Bauch haben*. Die Letzteren dagegen „vermitteln über ihre semantische Information primär emotionale Eindrücke und Einstellungen, fokussieren also die expressive Ausdrucksfunktion und fungieren (nach Bühlers Unterscheidung) eher als Symptome denn als Symbole“ (Schwarz-Friesel 2007:151): *Da soll doch ein Donnerwetter dreinschlagen/dreinfahren! Hols der Kuckuck! Verdammt noch mal!*.

¹ In der Studie von Hartmann (2005:57, 59) zu Clusterbildungen und Phraseologismuslücken im phraseologischen Wortschatz der deutschen Standardsprache anhand Dornseiffs *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen* besetzt die Hauptgruppe „Fühlen, Affekte, Charaktereigenschaften“ Rang 3 unter den phraseologismenreichen Hauptgruppen, wobei die Sachgruppe „Zorn“ an erster Stelle steht.

2. Aspekte eines Phraseographie-Checks in zweisprachigen Wörterbüchern

Es ist Hessky (2003:46) beizupflichten, dass der zweisprachigen Phraseographie eine Vermittlerrolle zufällt: Sie vermittelt zwischen zwei Forschungstraditionen, zwischen lexikographischer/phraseographischer Praxis beider involvierter Sprachen sowie zwischen einsprachigen und zweisprachigen Darstellungen zur Phraseologie der betreffenden Sprachen. Bei einem im Hinblick auf Verbreitung, Anzahl der Sprecher und Bedeutsamkeit für die internationale Kommunikation so ungleichem Sprachenpaar wie Deutsch und Tschechisch verwundert es nicht, wenn die zweisprachigen Abhandlungen und Wörterbücher in der Regel von tschechischen Autoren stammen. Publikationen aus der Feder deutschsprachiger Forscher sind eher selten (Henschel 1993).

In Anlehnung an Kühn (2003) und seinen Fragenkatalog zur Erfassung und Beschreibung von Phraseologismen (bei ihm „Phrasemen“) in einsprachigen Lernerwörterbüchern und unter Berücksichtigung von Burger (2009), Hessky (2003), Korhonen (2003) u. a. sollen im Folgenden wichtige Analyseaspekte genannt werden, die beachtet werden sollten, wenn zweisprachige Phraseographie auf dem Prüfstand steht.

2.1 Terminologische Klärung in Metatexten des Wörterbuchs

Um Benutzerfreundlichkeit in Hinblick auf Phraseologismen in Wörterbüchern zu gewährleisten, ist es wichtig, dass im Rahmen eines Vorwortes/einer ausgelagerten Wörterbuchgrammatik oder in den Hinweisen zur Benutzung das Phraseologieverständnis der Autoren kurz, übersichtlich und für einen Laien gut nachvollziehbar dargestellt wird. Damit hängt weiter zusammen, dass der Benutzer erfahren sollte, ob verschiedene Phraseologismen-Typen (Idiome, Routineformeln, Sprichwörter, Kollokationen) berücksichtigt werden, wie sie voneinander abzugrenzen sind und ob dies zu Konsequenzen in ihrer Erfassung und Beschreibung im Wörterbuch führt.

2.2 Makrostruktur

Das Prüfen der phraseographischen Tauglichkeit eines Wörterbuchs darf folgende Fragen zu seiner Makrostruktur nicht übergehen: Nach welchen Kriterien werden Phraseologismen den jeweiligen Stichwörtern zugeordnet? Richtet man sich nur nach dem grammatisch-alphabetischen Ordnungsprinzip oder kommen auch semantische Kriterien ins Spiel? Wie wird mit dem Verweisprinzip umgegangen?

Das grammatisch-alphabetische Ordnungsprinzip bestimmt die Rangfolge der Komponenten nach ihrer Wortklassenzugehörigkeit. Als primär für die alphabetische Einordnung wird das Substantiv angesehen. Fehlt dies, muss die Rangfolge der anderen Wortarten vom Wörterbuchautor festgelegt werden, z. B. Substantiv – Verb – Adjektiv – Adverb – sonstige (wie in Schemann 1993). Wenn semantische Kriterien für die Lemmatisierung gewählt werden, wird in der Regel angegeben, dass der Phraseologismus unter dem ersten semantisch signifikanten Wort zu finden ist. Die führt jedoch bei Idiomen zu für den Benutzer häufig unlösbaren Problemen, denn es ist Korhonen (1995:51) zuzustimmen, dass die Bedeutungsvermischung der Komponenten von Idiomen „eine Zuordnung zu den jeweiligen Bedeutungspunkten des Stichwortes in vielen Fällen nur schlecht rechtfertigen lässt.“ Welches Wort ist zum Beispiel bei *jmdn. auf die Palme bringen* sinntragend? Burger (2009:30 f.) schlägt in diesem Zusammenhang vor, den Idiomatisierungsgrad zu berücksichtigen, d. h. vollidiomatische Phraseologismen nur unter einer Komponente entsprechend dem grammatisch-alphabetischen Ordnungsprinzip zu lemmatisieren, teilidiomatische unter der nichtidiomatisierten

Komponente anzuführen und schließlich nichtidiomatische Phraseologismen (z. B. Kollokationen) unter allen Komponenten zu verzeichnen. Viele Autoren plädieren jedoch für eine konsequente Abtrennung aller phraseologischen Wortverbindungen und deren Platzierung am Ende des Wörterbuchartikels. Welche negativen Konsequenzen dieses Vorgehen in der Wörterbuch-Praxis allerdings haben kann, führt Burger (2009:31) anschaulich an Teil-Idiomen mit der nichtidiomatisierten Komponente *schreien* vor.

Unter dem Verweisprinzip ist zu verstehen, dass Phraseologismen unter allen (autosemantischen) Komponenten (einschließlich Varianten) angeführt werden, wobei sie nur unter dem Hauptstichwort mit vollem Wörterbuchartikel abgehandelt werden (vgl. z. B. Duden 11).

2.3 Mikrostruktur

Bei diesem Aspekt geht es um Fragen wie: Werden phraseologische Wortverbindungen unter den einzelnen Lemmata als solche gekennzeichnet? Gibt es unterschiedliche Markierungen für verschiedenen Phraseologismtypen (z. B. Idiome und Sprichwörter)? Wo werden Phraseologismen platziert? Werden sie unter den Bedeutungen des betreffenden Lemmas aufgelistet oder vom übrigen Artikel abgetrennt und gebündelt angeführt (vgl. 2.2)?

2.4 Nennform

In der neueren Lexikographie werden Phraseologismen – dies trifft insbesondere für verbale Phraseologismen zu – in einer abstrakten Grundform und nicht in einer Satz-Einbettung angeführt (*jmdn. auf die Palme bringen* versus bspw. *dein Verhalten bringt ihn immer wieder auf die Palme*). Die kritische Betrachtung der Nennformen muss deshalb folgenden Fragen nachgehen: Werden Phraseologismen bei ihrer Lemmatisierung in der korrekten (Grund-) Form angeführt? Stimmt diese bei Mehrfachlemmatisierung überein? Ist die angegebene Form vollständig, d. h. umfasst sie alle usualisierten Varianten und alle obligatorischen und fakultativen Valenzpartner? Werden etwaige morphosyntaktische Restriktionen bei den Nennformangaben beachtet? Gemeint sind z. B. Restriktionen im Hinblick auf den Tempusgebrauch (*mit dem linken Bein/Fuß zuerst aufgestanden sein* nur im Perfekt) oder auf syntaktische Restriktionen (präferierte oder ausgeschlossene Satzgliedfunktionen). Die infinitivische Grundform ist jedoch nicht unumstritten, weil sie dem Benutzer wichtige Informationen über die kategorial-semantische Besetzung des Subjekts vorenthält, die u. U. zum fehlerhaften Gebrauch führen können (vgl. Hessky 2003:55).

2.5 Übersichtlichkeit der typographischen Gestaltung

Das Kriterium der Übersichtlichkeit und damit Benutzerfreundlichkeit der typographischen Gestaltung spielt insbesondere bei Lemmata mit hoher phraseologischer Potenz eine Rolle. Eine artikelinterne graphische Hervorhebung der alphabetischen Abfolgestruktur würde dem Benutzer in solchen Fällen die Suche enorm erleichtern. Einen Vorschlag für eine klare, konsequente und somit benutzerfreundliche Abfolgestruktur präsentiert Kühn (2003:110).

2.6 Zielsprachliche Äquivalente

Bei der Betrachtung der Qualität der zielsprachlichen Äquivalente geht es insbesondere um die Frage, ob die Phraseologismen in der jeweils anderen Sprache korrekt wiedergegeben werden. Unter „korrekter Wiedergabe“ verstehe ich die semantisch-

pragmatische Äquivalenz des Ausgangs- und Zielsprachlichen Ausdrucks, wobei es sich nicht immer um ein phraseologisches Äquivalent-Paar handeln muss. Grundsätzlich ist bei der Äquivalentfindung von zwei Lösungsalternativen auszugehen: der objektsprachlichen und der metasprachlichen, die u. U. kombiniert werden können (vgl. z. B. Hessky 2003:57). Die objektsprachliche Alternative umfasst funktional äquivalente phraseologische oder nichtphraseologische Entsprechungen. Die metasprachliche hat die Form einer Bedeutungs-/ Verwendungserläuterung. Sie wird einerseits dann benötigt, wenn ein in der Zielsprache vorhandenes Äquivalent nicht alle semantischen und/oder pragmatischen Merkmale des Ausgangssprachlichen Ausdrucks abdeckt bzw. wenn ein usualisiertes phraseologisches/nichtphraseologisches Äquivalent in der Zielsprache gar nicht existiert. Es kann ferner untersucht werden, ob zu nichtphraseologischen Ersatz-Äquivalenten gegriffen wird, obwohl gebräuchliche funktional äquivalente phraseologische Entsprechungen existieren. Außerdem sollte beachtet werden, ob die Übersetzungen bei Mehrfachnennung übereinstimmen.

2.7 Phraseographische Beispiele

Ein Beispiel ist in einem Lernerwörterbuch nur dann aussagekräftig, also erhellend und somit sinnvoll, wenn es keine einfache Verlängerung des Phraseologismus zu einem Satz darstellt, sondern seine „besondere kommunikative Verwendung“ (Kühn 2003:113) illustriert, d. h. typische Situationen, Partnerkonstellationen, Textsorten, Sprecher-/Schreiberbezogene Einstellungen, kommunikative Absichten u. Ä. veranschaulicht. Die Informativität der Beispiele lässt jedoch oft zu wünschen übrig, wie Burger (2009:39) kritisch anmerkt. An dieser Stelle ist Heine (2009:247) beizupflichten, dass authentische Belege nicht unbedingt wortwörtlich zitiert werden müssen, sondern eher als sprachliche Muster aufzufassen sind, „an denen sich zunächst der Lexikograf bei der Auswahl seiner Beispiele und später der Wörterbuchbenutzer bei der Produktion seiner Texte orientieren kann“.²

3. Zum analysierten Wörterbuch

Das untersuchte elektronische Deutsch-tschechische und tschechisch-deutsche Universalwörterbuch (Lexicon Platinum) ist 2008 im Verlag Lingea erschienen. Die Autoren werden nirgends namentlich genannt. Man kann davon ausgehen, dass sich das Wörterbuch zwar an einen breiten tschechischsprachigen Benutzerkreis richtet, in erster Linie aber solche Benutzer ansprechen möchte, die im Deutschen weit fortgeschritten sind. Im Klappentext äußert der Herausgeber die Überzeugung, dass das Wörterbuch nicht nur von Übersetzern und anspruchsvollen Benutzern geschätzt wird, sondern auch von Studierenden und überhaupt allen, die es mit einer Fremdsprache, hier konkret mit Deutsch, zu tun haben. Das Wörterbuch soll nicht nur die Rezeptions- und Produktionsbedürfnisse der Benutzer bedienen, sondern es stellt sich ebenfalls zum Ziel, deren Sprachlernbedürfnisse zu befriedigen. Dazu dient eine umfassende Grammatikübersicht, abrufbare Angaben zu Flexionsformen des konkreten Lemmas oder zu mit ihm verwandten Wörtern, Audioaufnahmen zur Aussprache sowie die Möglichkeit, den Wortschatz in vorgegebene oder eigens erstellte Sachgruppen zu gliedern und die

² Dieser Aspekt wird im empirischen Teil dieser Studie (Punkt 4) nicht thematisiert, weil die untersuchten Phraseologismen ausnahmslos in ihrer Grundform und nicht in Beispielen präsentiert werden.

Einträge abzufragen. Es handelt sich somit um ein Lernwörterbuch. Der deutsch-tschechische Teil umfasst 137 000 Lemmata, der tschechisch-deutsche nur 94 000. Dies hängt mit Sicherheit damit zusammen, dass sich das Wörterbuch, wie bereits gesagt, insbesondere an tschechische Benutzer richtet, deren Rezeptions- und Herübersetzungsbedürfnisse beim Verstehen und Übersetzen deutscher Texte viel umfangreicher sein dürften als ihre Produktions- bzw. Hinübersetzungsbedürfnisse. Andererseits beinhaltet der tschechisch-deutsche Teil bedeutend mehr Beispiele, Wendungen und Idiome (173 000) als der deutsch-tschechische (53 000). Der Hintergrund ist darin zu suchen, dass es immer von Vorteil ist, wenn der Gebrauch eines Stichwortes in einer Fremdsprache durch genügend Beispiele veranschaulicht und auf seine Verwendung in festen Wortverbindungen hingewiesen wird.

4. Zur lexikographischen Erfassung und Beschreibung von Phraseologismen zum Ausdruck der Emotion ÄRGER: Ergebnisse einer kritischen Wörterbuchanalyse

Für die vorliegende Fallstudie habe ich einige Phraseologismen aus dem semantischen Feld ÄRGER ausgewählt. Deren Auswahl war nicht zufällig. Zunächst habe ich solche Phraseologismen gezielt ausgesucht, die nach Hallsteinsdóttir/Šajánková/Quasthoff (2006) aufgrund ihrer Frequenz und Gebräuchlichkeit zum phraseologischen Optimum für Deutsch als Fremdsprache gehören. Es handelt sich um *jmdm. ein Dorn im Auge sein, (ganz/völlig) aus dem Häuschen sein/geraten, (gleich/schnell/leicht) in die Luft gehen, jmdn. auf die Palme bringen/treiben, es ist/herrscht dicke Luft, gute Miene zum bösen Spiel machen, jmdm. platzt der Kragen* und *mit dem linken Bein/Fuß zuerst aufgestanden sein*. Ferner habe ich noch weitere drei Idiome mit der Komponente *Palme* aufgrund ihrer formalen Zusammengehörigkeit mit dem oben angeführten *jmdn. auf die Palme bringen/treiben* hinzugenommen: *auf die Palme gehen, auf der Palme sein* und *von der Palme herunterkommen*. Ich habe dabei in Anlehnung an die allgemeinen Ausführungen im Kapitel 2 folgende Aspekte untersucht.

4.1 Phraseologieverständnis der Autoren

Wie bereits oben festgestellt, erfährt der Benutzer zwar, wie viele „Wendungen und Idiome“ (in der tschechischen Fassung wird von „fráze a idiomy“ gesprochen) die beiden Wörterbuchteile anführen, er findet jedoch keine Erklärung darüber, was konkret die Autoren unter Wendungen und Idiomen verstehen und aufgrund welcher Kriterien sie zwischen diesen zwei Kategorien unterscheiden. Außer diesen zwei Begriffen wird im Wörterbuch noch ein dritter verwendet, der ebenfalls in Verbindung mit dem von uns anvisierten phraseologischen Bereich steht – der Begriff *Kollokation*. Darunter wird in der Phraseologieforschung das präferierte Zusammenvorkommen lexikalischer Einheiten verstanden, die als Ganzes nur schwach oder gar nicht idiomatisch sind und nur aufgrund ihrer Festigkeit und Lexikalisierung zu den Phraseologismen gezählt werden. Es handelt sich um Einheiten vom Typ *den Tisch decken, den Tisch abräumen, Klavier spielen* oder *schallende Ohrfeige* (vgl. Wotjak 2005:372 f. oder Burger 2009:28 f.). In dem von mir untersuchten Wörterbuch werden im Teil „Hinweise zur Benutzung“ (tsch. *nápověda*) Kollokationen an einer Stelle als „Wortverbindungen“ (tsch. *slovní spojení*) erklärt, an einer anderen Stelle erfahren wir, dass das Symbol für Kollokationen (es sieht aus wie ein Puzzle-Teil) „Zusammensetzungen und Wortverbindungen mit dem Lemma“ (tsch. *složeniny či slovní spojení s heslovým slovem*) repräsentiert. Es werden also zwei

ähnliche Begriffe nebeneinander verwendet „Wendung“ und „Kollokation“ (auf Tschechisch wird in beiden Fällen von „slovní spojení“ gesprochen), ohne dass sie voneinander abgegrenzt werden. Sieht man sich den sog. Kollokationsteil z. B. unter dem Stichwort *Palme* an, findet man nur Zusammensetzungen mit diesem Grundmorphem vor: *Dattelpalme*, *Fächerpalme* oder *Palmblatt*. Das gleiche Bild entsteht auch bei anderen zufällig gewählten Lemmata wie *Kauf*, *Ruf*, *Haus* oder *Hose*.

4.2 Zur Makrostruktur

An ausgewählten Idiomen zum Ausdruck der Emotion ÄRGER möchte ich demonstrieren, wohin Inkonsequenzen bei der Zuordnung von Phraseologismen führen können. Ich habe mich dabei auf folgende Einheiten konzentriert: *jmdn. auf die Palme*/[selten] *Pinie bringen/treiben*, *auf die Palme gehen*, *auf der Palme sein* und *von der Palme herunterkommen* sowie *(ganz/völlig) aus dem Häuschen sein/geraten*.

Zunächst habe ich den Eintrag zum Lemma *Palme* untersucht in der Hoffnung, dort die vier oben genannten Idiome zu finden. Interessiert hat mich ebenfalls, ob die andere konventionalisierte, wenn auch laut Duden 11 (2002:563) seltene Variante mit *Pinie* Erwähnung findet. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

- Die ersten drei Idiome sind unter *Palme* tatsächlich angeführt.
- *Jmdn. auf die Palme bringen* erscheint nicht nur unter *Palme*, sondern auch unter dem verbalen Lemma *bringen*, dort in beiden Varianten: *jmdn. auf die Palme/Pinie bringen*.
- Auf die Variante mit *Pinie* wird unter dem Lemma *Palme* nicht hingewiesen, ebenso findet die Variante mit der verbalen Komponente *treiben* keine Erwähnung.
- Unter dem Stichwort *treiben* findet sich im phraseologischen Teil des Eintrags das Idiom *jmdn. auf die Palme treiben* ebenfalls nicht.
- Schauen wir unter *Pinie* nach, finden wir nur *jmdn. auf die Pinie bringen* und nicht den Hinweis auf die viel gebräuchlichere Variante mit *Palme*.
- Das Idiom *auf die Palme gehen* erscheint nur unter seiner substantivischen Komponente. Unter dem Lemma *gehen* sind zwar mehrere Dutzend Phraseologismen angeführt, *auf die Palme gehen* jedoch nicht.
- *Auf der Palme sein* findet man unter beiden autosemantischen Komponenten.
- *Von der Palme herunterkommen* findet sich unter *Palme* überraschenderweise nicht, es steht aber unter dem verbalen Lemma *herunterkommen*.

In einem weiteren Schritt habe ich unter *Häuschen* nachgesehen und fand zwei Einträge: *aus dem Häuschen geraten/fahren* und *ganz/rein aus dem Häuschen sein*. Somit wird suggeriert, dass es sich um zwei verschiedene Idiome handelt, was jedoch nicht zutrifft. Schließlich lautet in beiden Fällen die tschechische Entsprechung gleich: *být celý bez sebe*. Es wurde nicht erkannt, dass hier Varianten eines und desselben Idioms vorliegen. Wie frequent die Variante mit *fahren* ist, müsste genauer untersucht werden. Jedenfalls wird sie von keinem der konsultierten einsprachigen Wörterbücher als usualisierte Variante angegeben, auch eine Google-Suche ergab keinen Treffer.

Fazit: Aus dem Festgestellten geht hervor, dass ein klares Zuordnungsprinzip ein Desideratum ist und dem Wörterbuchbenutzer die Suche deshalb unnötig erschwert wird. Es entsteht außerdem der Eindruck, dass die alternierenden Komponenten nicht konsequent berücksichtigt werden.

4.3 Zur Mikrostruktur

Sieht man sich den Eintrag zum Stichwort *Palme* unter diesem Aspekt an, hat man den Eindruck, dass phraseologische Wortverbindungen am Ende des jeweiligen Artikels unter der Abkürzung *phr* gebündelt angeführt werden. Diese Lösung wäre an sich zu begrüßen: erstens weil sie die Suche nach Phraseologismen erleichtert, zweitens weil man dadurch das Zuordnungsproblem umgehen würde (vgl. 2.2 und 2.3).

Da ich in den Hinweisen zur Benutzung nirgends ein Abkürzungsverzeichnis gefunden habe, kann ich nur annehmen, dass *phr* für Phraseologismus/phraseologisch steht. Es verwundert allerdings, warum die Abkürzung *phr* lautet und nicht z. B. *fraz*, was der tschechischen Schreibweise entsprechen würde (vgl. *frazém*, *fráze*, *frazologie*). Da dieser Begriff sonst nirgends auftaucht, nicht erklärt und von den bedeutungsähnlichen Begriffen *Wendung*, *Idiom* und *Kollokation* nicht abgegrenzt wird, bleibt man als Benutzer im Unklaren.³ Es ist bedauerlicherweise nicht die einzige Unklarheit, mit der man konfrontiert wird. Was unter dem phraseologismenarmen Lemma *Palme* so eindeutig aussieht, macht unter einem phraseologismenreichen Lemma wie z. B. *Kopf* oder *Hand* einen viel chaotischeren Eindruck. Teilweise erscheinen Phraseologismen nicht unter *phr*, sondern unter den einzelnen Bedeutungen des Stichwortes beispielsweise *Kopf an Kopf* (allerdings nicht in der Nennform, sondern in einem Beispielsatz *Sie standen Kopf an Kopf in der Menge*) und *Hand aufs Herz* oder *mit Händen und Füßen reden*.

Nach welchen Kriterien die unter *phr* genannten Wortverbindungen angeordnet werden, ist mir teilweise schleierhaft geblieben. Unter dem Stichwort *Palme* ist der phraseologische Teil überschaubar. Die drei dort angeführten Phraseologismen wurden offensichtlich nach der verbalen Komponente alphabetisch angeordnet, was ganz logisch ist. Die Reihenfolge sieht also wie folgt aus: *jmdn. auf die Palme bringen*, *auf die Palme gehen* und *auf der Palme sein*. Dieses Problem spielt keine so große Rolle dort, wo sich die Anzahl der Phraseologismen in Grenzen hält, z. B. unter *Kragen* (*jmdm. platzt der Kragen* und fünf weitere Phraseologismen). Sieht man sich jedoch ein anderes an Phraseologismen wesentlich reicheres Lemma wie *Kopf* oder *gehen* an, ist man ratlos.

Fazit: Man vermisst klare Regeln und klare Erklärungen zu diesen Regeln. So lässt sich mit Burger (2009:28) resümieren: „Die allgemeinen Wörterbücher – [...] – enthalten eine Menge an Phraseologie, die man sich aber in den Artikeln zusammensuchen muss“.

4.4 Nennform

Schaut man sich die Einträge zu den ausgewählten Phraseologismen unter dem Aspekt der Nennform an, kommt man zu folgenden Teilergebnissen:

- Bei den Einträgen *aus dem Häuschen geraten/fahren* und *ganz/rein aus dem Häuschen sein* wird der fakultative Status der beiden Modifikatoren nicht erkannt: In dem ersten Eintrag werden sie ignoriert, im zweiten wird suggeriert, dass sie ein

³ Noch verwirrter muss der Benutzer sein, wenn er z. B. unter dem Lemma *auf* im mit der Überschrift *phr* versehenen Teil Folgendes findet: *auf etw.* Akk. *gehen*, tsch. *jít kam* (na poštu ap.). Erstens muss man sich fragen, was an dieser Wortverbindung phraseologisch sein soll, falls denn die Abkürzung tatsächlich diese Bedeutung hat. Zweitens verleitet dieser Eintrag geradezu zu fehlerhaften Äußerungen vom Typ *auf die Vorlesung gehen*, die einem tschechischsprachigen Benutzer aufgrund der Interferenz sowieso sehr nahe liegen.

fester Bestandteil der Nennform sind. Die Gebräuchlichkeit des zweitgenannten Modifikators *rein* wirft zudem Fragen auf (zu weiteren Problemen s. unter 4.2).

- Die Suche nach dem Idiom (*gleich/schnell/leicht*) *in die Luft gehen* ergibt unter dem Lemma *Luft* die Nennform (*schnell*) *in die Luft gehen*, d. h. dass die Fakultativität des Modifikators zwar erkannt, gleichzeitig jedoch fälschlicherweise suggeriert wird, dass nur das Adverb *schnell* als Modifikator in Frage kommt. Unter dem verbalen Stichwort *gehen* erscheint das Idiom in einer stark abweichenden Nennform, nämlich *in die Höhe/Luft gehen*. Unverständlicherweise werden hier die Modifikatoren gänzlich ignoriert. Stattdessen wird auf eine vermeintliche Alternativ-Variante der substantivischen Komponente hingewiesen. Auch wenn die Grenze zwischen Varianten eines und desselben Phraseologismus einerseits und zwei (oder mehreren) synonymen Phraseologismen andererseits nicht immer klar zu ziehen ist (vgl. Burger 2007:26), ist in diesem Falle wohl eher von zwei eigenständigen synonymen Phraseologismen und nicht von Varianten eines Phraseologismus auszugehen.
- Die Suche nach *es ist/herrscht dicke Luft* ergibt Folgendes: Unter *Luft* suggeriert die Nennform, dass *hier* eine obligatorische Komponente darstellt, sie lautet: *es herrscht hier dicke Luft*. Unter *herrschen* wird das Adverb weggelassen. Die Variante mit *sein* ist nicht vorhanden.
- *Gute Miene zum bösen Spiel machen* ist unter *Miene* und *gut* in der erwarteten Nennform angeführt, unter *Spiel* fehlt dieses Idiom.
- *Mit dem linken Bein/Fuß zuerst aufgestanden sein* erscheint unter *Bein* im Infinitiv Perfekt und mit *zuerst* als vermeintlich obligatorischer Komponente, die gleiche Nennform findet sich auch unter *Fuß*, wobei jedoch in beiden Einträgen die Existenz der jeweils anderen Alternativform verschwiegen wird. Unter *aufstehen* finden wir dieses verbale Idiom im Infinitiv Präsens, diesmal mit beiden alternierenden substantivischen Komponenten *Bein* und *Fuß* und mit *zuerst* in Klammern. Somit wird das Adverb – im Unterschied zu den beiden anderen Einträgen – als fakultativ markiert.

Fazit: Bereits diese wenigen Beispiele zeigen anschaulich, dass trotz der Verlinkung der einzelnen Einträge die Übereinstimmung der Nennform bei Mehrfachlemmatisierung nach wie vor ein Desideratum ist – mit allen negativen Konsequenzen für die Richtigkeit und Vollständigkeit der angegebenen Form.

4.5 Übersichtlichkeit der typographischen Gestaltung

Um die Übersichtlichkeit der typographischen Gestaltung unter die Lupe zu nehmen, bieten sich phraseologismenreiche Lemmata wie *Fuß* an. Die Suche nach einem konkreten Phraseologismus (beispielsweise *mit dem linken Bein/Fuß zuerst aufgestanden sein*) wird dem Benutzer auch hier aufgrund nicht vorhandener Hilfestellungen in Form von Regeln sowie fehlender graphischer Hervorhebung der für die alphabetische Einordnung bestimmenden Komponenten unnötig erschwert.

4.6 Zielsprachliche Äquivalente

An drei Fallbeispielen möchte ich einige Problemfelder im Hinblick auf die Übersetzungen beleuchten.

Fallbeispiel 1

Fangen wir erneut mit dem Lemma *Palme* an. *Jmdn. auf die Palme bringen* wird durch die Einwortlexeme *někoho vytočit, naštvat* wiedergegeben. Unter dem Lemma *bringen* wird dasselbe Idiom als *někoho dožrat, vytočit, rozzuřit* übersetzt. Unter *Pinie* wird für *jmdn. auf die Pinie bringen* als Äquivalent *někoho nebetyčně naštvat, vytočit* angegeben. Freilich sind alle diese tschechischen Verben synonym, trotzdem muss festgehalten werden: Drei Einträge, drei unterschiedliche Übersetzungsangebote – obwohl die Einträge vernetzt sind. Die Autoren haben zu nichtphraseologischen Äquivalenten gegriffen, denn die Wortverbindung *někoho nebetyčně naštvat* ist m. E. keine usuelle feste Wortverbindung. Aufgrund der Tatsache, dass das deutsche Idiom stilistisch nicht neutral ist und nur in informellen Situationen gebraucht wird (vgl. z. B die Markierung *gespr* im Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache), sind m. E. die umgangssprachlichen Verben *někoho dožrat, vytočit* aus pragmatischer Sicht bessere Äquivalente als die neutralen Entsprechungen *někoho naštvat, rozzuřit*.

Fallbeispiel 2

Unter dem tschechischen Lemma *vztek* finden wir u. a. *dělat někomu něco na vztek*. Die Bedeutungsparaphrase müsste lauten ‚etw. tun, um jmdn. damit absichtlich zu verärgern‘. Die angegebene deutsche Übersetzung *jmdm. etw. zur Wut machen* machte mich stutzig. Ich fand sie in keinem der konsultierten Wörterbücher (Duden 11, Langenscheidt GDaF, WAHRIG DIGITAL und DWDS) und auch verschiedene befragte Muttersprachler haben sie nie gehört. Die richtige Übersetzung wäre wohl *jmdm. etw. zum Schur tun* oder *etw. mit/zu Fleiß tun*. Das erstere Idiom wird im Duden 11 mit der Markierung veraltend versehen, das letztere wird ebenda (2002:230) als „österreichisch“ markiert, was auch die Recherche im COSMAS II-Korpus des IDS Mannheim bestätigte: Es gab lediglich 9 Treffer, die alle aus österreichischen Zeitungen stammen. Man fragt sich, welcher Quelle die Autoren des untersuchten Wörterbuches die angeblich deutsche Entsprechung entnommen haben.

Fallbeispiel 3

Stellen wir uns vor, wir möchten folgendes tschechische Idiom ins Deutsche übersetzen: *vylít si na někom zlost/vztek*. Die Suche unter *zlost* ergibt *seinen Zorn an jmdm. auslassen*. Genauso wird das deutsche Äquivalent unter der alternierenden substantivischen Komponente *vztek* angegeben. Schlägt man jedoch unter dem verbalen Lemma *vylít* nach, finden wir überraschenderweise etwa anderes, nämlich *Zorn über jmdn. ausgießen*. Diese Wortverbindung verdient m. E. nicht das Attribut phraseologisch im Sinne einer lexikalisierten und reproduzierbaren sprachlichen Einheit. Sie erscheint in keinem der von mir konsultierten einsprachigen Wörterbücher. Die Google-Suche ergab lediglich Belege aus den Einheitsübersetzungen der Bibel.

So wahr ich lebe – Spruch Gottes, des Herrn: Ich will mit starker Hand und hoch erhobenem Arm über euch als König herrschen und dabei meinen Zorn über euch ausgießen.

(Hes 20, 33, URL: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/ez20.html>, 24.11.2009)

Fazit: Fallbeispiel 1 und 3 belegen, wie wichtig es ist, dass bei der Suche nach zielsprachlichen Entsprechungen nicht nur die semantische, sondern auch die pragmatische Äquivalenz beachtet wird. Nummer 3 führt außerdem anschaulich vor, dass die Vernetzung der einzelnen Einträge trotzdem nicht vor schwer nachvollziehbaren Inkon-

sequenzen im Falle von Mehrfachlemmatisierung schützt. Fallbeispiel 2 zeigt, dass unkorrekte Äquivalente in Wörterbüchern schwer auszumerzen sind, solange die Wörterbuchautoren ihre Quellen nicht konsequent hinterfragen und überprüfen.

4.7 Phraseographische Beispiele

Da die untersuchten Phraseologismen ausnahmslos in ihrer Grundform und nicht in Beispielen präsentiert werden, ist dieser Aspekt für die vorliegende Studie irrelevant.

5. Schlussbemerkung

Aus der kritischen Musterung eines dieser (zugegebenermaßen im Umfang sehr beschränkten) Studie zugrunde liegenden zweisprachigen Wörterbuches ist ersichtlich, dass seine (unbekannten) Autoren die von der internationalen Lexiko-/Phraseographie entwickelten Beschreibungsvorschläge nur ungenügend wahrgenommen und beherzigt haben. Die Folge ist, dass die deutsch-tschechische und tschechisch-deutsche Phraseographie trotz der vielfältigen neuen Möglichkeiten, die das Zeitalter der elektronischen Medien mit sich bringt, immer noch unter so mancher Krankheit leidet. Dabei wären einige der Krankheiten verhältnismäßig leicht heilbar, wenn man sich das zunutze machen würde, was im nationalen sowie internationalen Maßstab erforscht und erprobt worden ist.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

BLAŽEJOVÁ, Markéta/HEŘMAN, Karel/GOLDHAHN, Helge et al. (2009): *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen. Německo-český slovník frazeologismů a ustálených spojení*. Praha.

Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh. URL: www.dwds.de.

LEXICON PLATINUM. *Deutsch-tschechisches und tschechisch-deutsches* (2009). Brno.

DUDEN 11 – *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* (2002). 2. Auflage. Mannheim et al.

LANGENSCHIEDT *GROßWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE* (1999). Berlin; München.

WAHRIG *DIGITAL. DEUTSCHES WÖRTERBUCH* (2006). Gütersloh; München.

SCHEMANN, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart; Dresden.

Sekundärliteratur:

BERGEROVÁ, Hana (1999). Das Elend der Phraseographie und kein Ende. Diesmal am Beispiel der deutsch-tschechischen Wörterbücher. In: SKIBITZKI, Bernd/WOTJAK, Barbara (Hrsg.): *Linguistik und Deutsch als Fremdsprache: Festschrift für Gerhard Helbig zum 70. Geburtstag*. Tübingen, S. 29-40.

BERGEROVÁ, Hana (2006): Wie weit ist es von der phraseographischen Forschung zur phraseographischen Praxis? In: KOZMOVÁ, Ružena (Hrsg.): *Sprache und Sprachen im mitteleuropäischen Raum*. Vorträge der internationalen Linguistik-Tage Trnava 2005. Trnava, S. 321-330.

- BURGER, Harald (2007): *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 3. Auflage. Berlin.
- BURGER, Harald (2009): Semantische Aspekte der deutschen Phraseografie: die aktuelle Praxis – allgemeine und phraseologische Wörterbücher im Vergleich. In: MELLADO BLANCO, Carmen (Hrsg.): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Tübingen, S. 23-44.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/ŠAJÁNKOVÁ, Monika/QUASTHOFF, Uwe (2006): Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag auf der Basis von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. In: *Linguistik online* 27, 2/06: *Neue theoretische und methodische Ansätze in der Phraseologieforschung*, S. 119-138.
- HEINE, Antje (2009): Möglichkeiten und Grenzen der Korpusanalyse für die Lexikografie am Beispiel eines Wörterbuches deutscher Funktionsverbgefüge mit finnischen Äquivalenten. In: MELLADO BLANCO, Carmen (Hrsg.): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Tübingen, S. 233-250.
- HENSCHEL, Helgunde (1993): *Phraseologie der tschechischen Sprache: ein Handbuch*. Frankfurt/M.
- HESSKY, Regina (2003): Alte und neue Fragen in der zweisprachigen Phraseographie (Deutsch/Ungarisch). In: *Lexicographica* 19, S. 46-62.
- KORHONEN, Jarmo (1995): Zur (Un-)Verständlichkeit der lexikographischen Darstellung von Phraseologismen. In: KORHONEN, Jarmo (Hrsg.): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I*. Bochum, S. 49-66.
- KORHONEN, Jarmo (2003): Phraseologismen in neuerer deutsch-finnischer Lexikografie. In: *Lexicographica* 19, S. 73-96.
- KÜHN, Peter (2003): Phraseme im Lexikographie-Check: Erfassung und Beschreibung von Phrasemen im einsprachigen Lernerwörterbuch. In: *Lexicographica* 19, S. 97-118.
- MELLADO BLANCO, Carmen (Hrsg.) (2009): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Tübingen.
- MELLADO BLANCO, Carmen (2009): Einführung. Idiomatiche Wörterbücher und Metaphraseografie: zwei Realitäten, eine Herausforderung. In: MELLADO BLANCO, Carmen (Hrsg.): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Tübingen, S. 1-20.
- WIEGAND, Herbert-Ernst (2003): Zur Einführung. In: *Lexicographica* 19, S. 1-5.
- WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.) (2003): *Lexicographica 19/2003. Phraseme in der ein- und zweisprachigen Lexikographie*. Tübingen.
- WOTJAK, Barbara (2005): Routineformeln im Lernerwörterbuch. In: BARZ, Irmhild/BERGENHOLTZ, Henning/KORHONEN, Jarmo (Hrsg.): *Schreiben, Verstehen, Übersetzen, Lernen. Zu ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch*. Frankfurt/M., S. 371-387.

Résumé

Frazeologie v německo-českých a česko-německých lexikografických textech

Príspevek se věnuje problematice adekvátního uchopení a popisu frazémů v dvoujazyčných slovnících na základě kritické analýzy jednoho elektronického německo-českého a česko-německého slovníku. Různé lexikografické aspekty (objasnění používané terminologie v lexikografických metatextech, makro- a mikrostruktura, určení základního tvaru, problémy ekvivalence, typografické ztvárnění, význam lexikografických příkladů) jsou osvětlovány na vybraných frazémech ze sémantického pole ZLOST.

Summary

Idioms in German-Czech and Czech-German lexicographic texts

The present paper deals with issues concerning the adequate presentation of idioms in bilingual dictionaries based on a critical analysis of one particular German-Czech and Czech-German dictionary. Various aspects of lexicography (the clarification of terminology used in lexicographic metatexts, macro- and microstructure, identification of base forms, problems of equivalence, typographic representation, the significance of lexicographic examples) are discussed on the basis of samples of idioms from the semantic field of ANGER.

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojekts GA ČR 405/09/0718.